

Reinhard P. Kilies

Rede anlässlich der Enthüllung und Übergabe des steinernen Wandbildes

„Limbacher Mosaik“ an die neue Stadthalle in Limbach-Oberfrohna, am 30. Oktober 2003.

Vier Jahre ist es her, dass ich erste Hilbersdorfer Steine aufschnitt und überrascht von der unter grauer verwitterter Oberfläche verborgenen Schönheit und Vielfalt, begann ich diesen Chemnitzer Stein zu sammeln, zu erforschen und zu Bildwerken zu verarbeiten.

Abrisshäuser in Limbach-Oberfrohna, Hohenstein-Ernstthal, Burgstädt, aus dem gesamten Limbacher Land und aus Chemnitz lieferten das Material. Zu den wertvollsten Stücken meiner Sammlung von über 200 m³ in bisher ca. 700 Varietäten gehören Teile einer Säule, die ich aus der Baugrube der Chemnitzer Mittelstandsmeile bergen konnte und die mit größter Wahrscheinlichkeit der romanischen Stadt- und Marktkirche St. Jakobi zu Chemnitz zuzuordnen sind.

Diese Säule mit ihrer Walzenform brachte in meinem Kopf einen Stein ins Rollen, den Gedanken meine Steine und meine Arbeit in die Vollendung des Wiederaufbaues der immer noch vom Krieg gezeichneten Jakobikirche einzubringen.

Erste Proben meiner Arbeit aus Chemnitzer Porphyrtuff und in der Folge auch aus Steinen der Frauenkirche Dresden konnte ich anlässlich der Fassadenwettbewerbe im Rathaus Limbach-Oberfrohna zeigen.

Vor einem Jahr kam es zur ersten großen Ausstellung meiner Bildwerke in der Gauck-Behörde in Dresden, begleitet vom Baudirektor der Stiftung Frauenkirche Dresden., Eberhard Burger und Professor Gerhard Glaser, Präsident des Sächsischen Landesamts für Denkmalpflege a.D.

Anfang diesen Jahres konnte ich eine noch umfangreichere Ausstellung im dafür denkbar geeignetsten Raum, dem Ruinenteil der Jakobikirche, in ihrem Langhaus zeigen.

Der Kunstkritiker Reinhold Lindner kommentierte: ein Requiem der Jahrhunderte.

Dies war eine wichtige Etappe auf dem Weg dieses ins Rollen gebrachten Steins.

Mitte diesen Jahres beteiligte ich mich mit einem Messestand an der Stone + tec 2003 in Nürnberg, der größten internationalen Natursteinmesse. Die Fachzeitschrift Naturstein schrieb: " Variation des Bernsteinzimmers aus Chemnitzer Porphyrtuff

Noch weitere Höhepunkte gab es für meine Arbeit in diesem Jahr:

Am 13. Februar, Jahrestag der Zerstörung von Dresden, läutete mein Geläut aus Steinen und Ringankern der Frauenkirche Dresden die Gedenkfeier vor der Frauenkirche ein, erstes Geläut der Frauenkirche nach dem Krieg.

Am 5. März, dem Jahrestag der Zerstörung Chemnitz, standen meine "Drei Kreuze für die Opfer des Luftterrors in der Welt" mahrend vor dem Chemnitzer Rathaus.

Heute ein weiterer besonders wichtiger Höhepunkt für meine Arbeit, die Enthüllung und Übergabe des Wandbildes aus Steinen des Limbacher Landes an die Stadthalle Limbach-Oberfrohna.

Gestatten Sie mir ein Wort zu diesem Haus: als 12-Jähriger hörte ich in diesem Saal mein erstes klassisches Konzert, stand später selbst auf der Bühne, viele Feiern meiner Familie fanden in diesen Mauern statt. Um so mehr ist es für mich als gebürtigem Limbacher, der hier die Schule besuchte, das Abitur ablegte, hier lebt und arbeitet, eine große Ehre mich mit meinen Steinen in dieses Bauwerk einbringen zu können. Ich danke der Stadt und Ihrer FZLO dafür, dass von drei Entwürfen dieser ausgewählt wurde und ich den Auftrag erhielt.

Allen an diesem Bau Beteiligten der Stadt Limbach-Oberfrohna und der FZLO, dem Generalauftragnehmer, den Architekten, Projektanten und beteiligten Firmen und Handwerkern Anerkennung für diese gelungene Stadthalle, die alt und neu sinnvoll zusammenführt und mit ihrem Glasfoyer einen idealen Raum schafft für mein Wandbild, in dem ebenfalls Altes mit Neuem verbunden wird.

Dies Bild soll Höhepunkt einer Entwicklung sein, die seit Jahren konsequent die Heilung der Wunden aus Vor- und Nachwendezeit verfolgt.

Zahlreiche Straßen, Plätze, Häuser und Produktionseinrichtungen, Schulen, Sport- und Freizeiteinrichtungen bis hin zur Stadthalle wurden neu gestaltet und geben der Stadt Limbach-Oberfrohna ein neues Gesicht.

Das "Limbacher Mosaik" zeigt in einer kalligraphischen Komposition die Initialen der acht Ortsteile von Limbach-Oberfrohna, Limbach, Oberfrohna, Rußdorf, Bräunsdorf, Kändler, Pleiße, Wolkenburg und Kaufungen.

Ca. 60 Steinarten in über 1000 Einzelteilen mit ihren Farben und Strukturen, sollen die Vielfalt des Lebens in dieser Stadt symbolisieren.

Abschließend noch ein Wort zu dem Stein, der von mir ins Rollen gebracht wurde.

Ich greife der Enthüllung und der Bildbeschreibung, die sie in der Ihnen übergebenen Mappe finden, vor, zumal ein Bildelement aus der Verhüllung hervorschaut.

Der Nagel, der das Ganze an der Wand festhält, ein Nagel mit Kopf. Nägel mit Köpfen machen, den Nagel auf den Kopf treffen, bekannte Worte. In diesem Bild haben sie eine besondere Bedeutung. In diesem symbolischen Nagel findet sich der ins Rollen gebrachte Stein wieder.

Der Schaft aus Postaer Sandstein, Bohrkern eines Quaders, der heute wieder in die Frauenkirche Dresden eingebaut ist, der Kopf aus Chemnitzer Porphyrtuff Ein Nagel, der an die Vergangenheit erinnert, als in Dresden und Chemnitz, die Frauenkirche und die Jakobikirche zerstört wurden.

Als ich am 13. Februar vor der Frauenkirche stand und mein Geläut erklang, fand gleichzeitig in der Limbacher Stadtkirche ein Gedenkgottesdienst zur Zerstörung Dresdens statt.

In den nächsten Tagen werde ich an der 13. Mitgliederversammlung der Gesellschaft für die Förderung des Wiederaufbaues der Frauenkirche Dresden e.V. teilnehmen.

Der Wiederaufbau der Frauenkirche Dresden geht mit großen Schritten der Vollendung entgegen, aber hier, mitten in unserer Region steht immer noch die wohl letzte von Kriegsspuren gezeichnete Kirche Deutschlands, St. Jakobi zu Chemnitz - umgeben von modernsten Konsumpalästen - und wartet auf Hilfe.

Ich nutze die Gelegenheit und die Anwesenheit von Vertretern der Kirche und der Denkmalpflege: mit meiner Arbeit will ich mich einbringen und mit allen, die schon seit Jahren für dieses Ziel eintreten, an der Wiederherstellung der einst farbigen Pracht des Langhauses der Jakobikirche mit Chemnitzer Porphyrtuff teilnehmen, zu diesem Zweck will ich meine Steine spenden.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, es ist mir eine Freude mein "Limbacher Mosaik" der Stadthalle Limbach-Oberfrohna zu übergeben, mit dem Wunsch, dass sich mein Bild in diesem gläsernen Turm nicht allein fühlen möge, sondern, dass Hunderttausende kommen und ein reiches kulturelles Angebot erleben.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Rickauer, ich darf Sie bitten, die Enthüllung des Bildes mit mir vorzunehmen.